

Karl-Hermann Kandler, Die Rolle der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens während der „Wende“ 1989/90:

Teil I: Situationsbezogene Verkündigung. Die Predigt während der Wende 1989/90 in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen. Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 1996. 168 S. kt. 24,80 DM.
Teil II: Die Rolle der Ev.-Luth. Kirche in Freiberg während der „Wende“ 1989/96, Freiberg 1996, 91 S., kt., 7,50 DM.

Die beiden Bände verhelfen zu einem Einblick in das Verhalten der sächsischen Landeskirche besonders vor dem Ende des mitteldeutschen SED-Staats. Der zweite Teil, der zeitlich vor dem ersten erschien, schildert die Situation in Freiberg/Sachsen. Auf Grund eines Forschungsauftrags des Landeskirchenamts Sachsen studierte der Verfasser das in Archiven gelagerte Material, soweit es nicht vernichtet wurde, und ergänzt aus eigenem Erleben die Vorgänge und das Verhalten der beteiligten Personen. Auch wenn die Vorgänge in der sächsischen Stadt nicht auf die gesamt sächsische Landeskirche bezogen werden können, ist das in Form eines leicht durch Bewertungen akzentuierten Materialangebots sehr wertvoll, vor allem für Westdeutsche, die nach wie vor ein erhebliches Defizit an Kenntnissen aufweisen, was die Lage der Kirchen in der DDR betraf.

Der erste Teil übersteigt den Rahmen einer bloßen Schilderung der konkreten Verkündigungsgelände jener Zeit, wobei im Vordergrund die Predigten und Andachten stehen, die öffentlich gehalten wurden, wie anlässlich der Friedensandachten, zu denen sich Christen und Christusferne versammelten, um sich anschließend an den Friedensmärschen zu beteiligen. Hier untersucht Kandler das Material aus dem gesamten sächsisch-landeskirchlichen Raum, soweit es ihm zugänglich war. Er räumt ein, daß es verhältnismäßig wenig ist, zumal von vielen Ansprachen keine Manuskripte angefertigt wurden. Immerhin erhält der Leser schon einen Eindruck von der Problematik, in der die Prediger standen, aber auch von dem, was sie in der völlig überraschenden Situation zu sagen wußten.

Für den westdeutschen Leser ist sicher die Information besonders wichtig, die ihm mit den Veröffentlichungen geboten wird: Die Verhältnisse werden nüchtern und in ständigem Ringen um Objektivität dargestellt. Was die Rolle des Freiburger Superintendenten und seiner Pastoren angeht, in die sie in der Regel quasi hineingedrängt wurden, so scheint mir hinsichtlich ihrer theologischen Beurteilung Zurückhaltung geboten, da ich derartiges nicht persönlich miterlebt habe; aus Kanders Schilderungen geht jedenfalls hervor, daß man sich kirchlicherseits immer neu bemühte, gegenüber den SED-Funktionären vom Auftrag der Kirche her und nicht als politische Gruppierung aufzutreten. Von daher ist das Vertrauen zu verstehen, das von der Bevölkerung in die geistlichen Repräsentanten gesetzt wurde.

Auch im ersten Teil wird immer wieder auf die Situation Bezug genommen, in der sich die Bevölkerung und die Kirche befand. Kandler beschäftigt sich besonders mit der Frage, ob es sich bei der Verkündigung in den „Friedensgebeten“ um politische oder um situationsbezogene Predigt gehandelt hat. Er kommt zu dem Ergebnis, daß es im allgemeinen um das letztere gegangen ist; bei den damaligen Zuständen war es nicht anders möglich, wenn christliche Verkündigung gemeinde- und zeitbezogen sein sollte. Zugleich bemerkt er kritisch, daß der gekreuzigte und auferstandene Christus sowie die Botschaft des Evangeliums zu stark zurückgetreten bzw. nur vage angedeutet wurden, abgesehen von der Verkündigung des Jugendevangelisten Theo Lehmann, der sehr zentrale Aussagen machte.

Gerade von seiten konservativer Theologen wird der sogenannten „politischen Predigt“ mit Mißtrauen und Ablehnung begegnet. Die z.T. außerordentlich sorgfältigen Analysen, die Kandler in seinem Buch bietet, beleuchten das Problem von der Praxis her, wie sie sich in einer atheistischen Diktatur ereignete. Die hier gewonnenen Erfahrungen können bei einer bibelgebundenen homiletischen Reflexion sehr hilfreich sein.

Beide Bände sind zu empfehlen.

Hans-Lutz Poetsch

Eduard Lohse: Paulus. Eine Biographie. Verlag C.H. Beck, München 1996, 334 Seiten mit einer Karte, Leinen, DM 58,-/öS. 429,-/Sfr. 55,20. - ISBN 3-406-40949-0.

„Paulus ist die alles überragende Gestalt der frühen Kirchengeschichte. Obwohl man über ihn mehr weiß als über die meisten Menschen der Spätantike, gibt er Anlaß zu immer neuen Kontroversen über seine Frömmigkeit und seine Theologie. Der Neutestamentler Eduard Lohse zeichnet hier ein Bild des Apostels, das auf breiter Quellenkenntnis beruht und die neuesten wissenschaftlichen Diskussionen berücksichtigt.“ Man muß diese durch Abdruck auf der Umschlagrückseite hervorgehobene Passage wohl als Programm dieses Buches verstehen. Dem Leser fällt alsbald angenehm auf, daß der Autor weitgehend auf Anmerkungen verzichtet und, wo immer möglich, wissenschaftlichen Jargon vermeidet und sein Buch in einer auch für Laien verständlichen, gut lesbaren und zudem wohltuend unpolemischen Sprache verfaßt hat.

Auf ein kurzes, gehaltvolles Vorwort folgen in 66 Abschnitten gegliederte Kapitel: Von den Anfängen des Paulus, den Überlieferungen der Väter und der Verfolgung der Gemeinde geht Lohse geschickt über zur Darstellung der „Bekehrung und Berufung zum Apostel“ (IV) und dem „Beginn des missionarischen Wirkens“ (V) bis zum ersten entscheidenden Einschnitt auf dem Apostelkonvent mit der Entscheidung zur Bewahrung der Einheit der Kirche aus Juden- und Heidenchristen (VI). Von dort gelangt der Autor über